

dem der Kardinal Garampi ebenso wie Bonelli eine Abschrift davon (aus einer verschollenen Weingartener Hs.) mitgeteilt hatte. Irgend erhebliche Unterschiede weisen die beiden Drucke aber nicht auf.

H. Br.

26. Einen Ueberblick über die neuere Literatur zur *Passio Floriani* hatte Uhlirz in den Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung XXVII, S. 162—166, gegeben und darin den Verdiensten Sepps nicht diejenige Anerkennung gezollt, auf welche er Anspruch machen zu können glaubte. Dieser hat nun abermals Veranlassung genommen, seine Ansichten in einem selbständigen Werke: 'Zur Florians- und Emmeramslegende', 'Replik gegen Uhlirz und Krusch', Regensburg 1906, zu verteidigen, in welchem er nach seiner bekannten Manier haltlose Vermutungen, unlogische Schlüsse, freie Erfindungen und willkürliche Textveränderungen zu einem lieblichen Ganzen vereinigt. Er behauptet keck, Mommsen habe mich zu irgend welchen Zugeständnissen gedrängt, und vervollständigt einfach den Epternacensis durch Einschiebung der Notiz über Lorch. Ueber die Textkritik der *Passio* können wir uns schon gar nicht verständigen, aber zu denken gibt doch, dass er eine Lesart der von ihm verschmähten Grazer Hs. (vgl. N. A. XXIX, 520 f.) als 'bestechend' bezeichnet. Eine von Alkuin für Erzbischof Arn gefertigte poetische Inschrift für einen Floriansaltar in St. Peter, auf welche er aufmerksam macht, beweist das Interesse, welches nicht bloss Passau, sondern auch die Metropole an dem Kultus des Heiligen nahm. Sehr übel genommen hat er Uhlirz die Bezeichnung seiner Festgabe zum Jubiläum des Stifts St. Florian (N. A. XXX, 244) als 'ungemein dürftig'. Er hält dies für Missgunst und meint, jener würde stolz sein, wenn er selbst ein so einfaches Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten gefunden hätte. Sepp hatte bekanntlich alle Zahlen der Urkunden geändert. Der letzte Teil 'Zur Emmeramslegende' ist gegen meinen Artikel N. A. XXX, 451 f. gerichtet.

B. Kr.

27. L. van der Essen, De h. Amandus, apostel van Vlaanderen (Geschiedkundige Bladen, Amsterdam 1906, S. 271—290) hat sowohl bei der Darstellung des Lebensganges, wie bei der Quellen-Behandlung die gegen die gleichzeitige Abfassung der ältesten V. Amandi geäußerten Bedenken zu wenig beachtet und daher die sachliche Kritik kaum erheblich gefördert, doch fleissig die Literatur be-